Zweck und Abscheu
Eines vorhabenden Teutschen Werks/
und
Verständiger Leuthen
Gutachten darüber zuvernemmen/
fürgestelle
Durch
J. A. F.

Getraut zu Schaffhausen,
Bei Alexander Kieding,
Im Jahr 1673.

Es sollte fa billich einem rechtschaffenen eukerigen Christen durchar mark und gebest / durch herz und gemüt tringen, dass wir zu grossen Schandstücken unserer Christlichen Religion von uns selber bestehen müssen, und sich in der täglichen traurigen Erfahrung wahr zu seint befinden, was der fürstlichliche Ludwige Geschichtschreiber Christoph Lehnin in dem 5. Buch seiner Speyrischen Chronik im 39. Capitel mit
mit beweglichen nachdenklichen Worten folgender gestalten ausgesprochen:
Es zanken und rechtsfertigen Eltern mit Kindern; Kinder mit Eltern, Brüdern und Schwästern; die nächste Freund und Blutsverwandte
ganz erhebt gegen einander/die allesamt naive allein die Natur zu ein-
helligem fröhlichen wesen verbunden / sondern die der Chrißtus-

selbs zu denen sie sich alle bekennen dahin vermahnet/daß sie als Gläubig

unes Hauptes einander liebe und alle Freundschaft erzeigen sollen / die
leben in unverschämtlichs Hass und Feindschaft. Hingegen jene Völker
in Asien/Africa und America/die von dem Herzen Christi nichts wissen/ja dem Teufelopfern und ergeben sind / die führen doch unter sich
Ein fröhlichen freundlichen Wandel/leben den einsprechenden der Natur
und guter Vernunft gemäß/meiden allen Zorn und Feindschaft/und er-
halten also fröhlich freundlich Wesen/Ehrbarkeit/ausrechts/gute Ver-
trauen und Glauben.

Wann wir uns verwundern und in uns selber schamrothe werden/
dass auslandische Barbarische Nationen uns Europäischen Christen
(Die wir der Ausburg inner allen Völker sein wollen/sonches auch we-
gen des uns in der Heiligen Schrift sonderbarlich geoffenbaret und
vorleuchten göttlichen Gesanges und Willens / wie auch wegen der
florierenden Studien und hoher berühmter Wissenschaft in geistlichen
und weltlichen dingen/billich vor aßen andern Nationen sein sollen) in
diesem grossen Stuk menschlicher glücksfestigkeit so weit übertreffen/so soll
uns billich noch vil mehr zu herzen geben / daß unsere Antwortern in dis-
en Landen da sie Heiden gewesen/und noch eine geraume Zeit nach de-
me sie das Christenthum angenommen/; bey weitem nicht mit so vil
Streitigkeiten / disputierten Anforderungen / Rechtshändenden und
Ruhmrechtem Wesen behaftet gewesen / als wir heut zu tag / sonder
nen derjenigen ehrfachtigkeit unser einander genossen/which der Ge-
schichtsschreiber von den Einwohnern in Asien/Africa und America rüh-

mer. Unsere alte deutschen da sie Heiden gewesen/haben keine Justiz-
Eammeren oder Gerichtsfeuer gehabt. Ihre in jedem Göw angestell-

en Gericht wurden unter fremdem Himmel in beynen der Priester oder
beypfaffendem Regenwetter in den Tempeln gehalten; haben aber
fast nur straffbare Sachen betroffen. Andere Streitigkeiten und Hen-
del wurden von den erweiten Göw-Gräffen oder von den Priestern

sonder
mengederselbigen/etliche Auditoria oder Gerichtshaben/und hat-mit
maffen das Parlamente zu Paris deren in die 19. oder 20. in welchen
alten vifsattig in einem Tag Partheyen vershört werden/also daß die
Könige des Rechtsprechens sich nicht allein nichts mehr annemen/
sondern auch wegen des grossen überlass und menge sich dessen nichts
mehr annemen können/. Von dem Königreich Polen bezeugen die
Historici,daß man vor den zeiten Königs Casimir des Grossen/welcher
A. 1333.- an die Regierung kommen/ von Rechtlichen Prozessen in
Burgherschen Sachen gar wenig gewußt/so sehr/daß wann etwann ein
wichtiger Rechtshandel auf die Bank kommen/die Partheyen mit ein-
anderneuert dem Königreich vor den Schöpfeinstück zu Magdenburg
oder Hall in Sachen ihre sach entscheiden lassetz und bezeugt Cro-
merus Poloniae lib. 1. Das bey solcher bewandten und Lebensgat-
tung wenger Gezenkt/Betrug/Meineid/Todsschlag/hingegen größe-
re einigkeit und tiefe zwischehen den Geschwösserigen und nächsten.
Verwandten/wie auch grössterer Respekt und Ehrebiectung gegen den
Etern und ins gemein gegen alten Leutschen gewesen seye. Und gewüs-
lisch wann man alle Landschaffen in Europa durchgehen/und in eine
jeden auf die alten Zeiten zuruf schlagen/und die Sitten der alten gegen
der heutigen Lebensarch verglichen wird/ wird sich an allen Orten
beinben/ daß bey den Alten wenger Rechtshandel und mehrere Liebe
untereinander gewesen seye. Die Römisclhen Rechtsgeschriftten thei-
llen die Zeiten der alten Römeren in die gar alten/mittleren und jüngeren/
und bekennen selbstes/daß die mittleren Römer wider weniger als die jün-
geren und die gar Alten wenger wider als die mittleren mit solchem übel
behaftet gewesen/also daß die Könige selbs das Richter-Amt wie an vi-
len andern Orten selbsjahr Zeit/verwalten können/und würflich ver-
swalle habent.

Es ist ein wunderliches ding. Man pflegeat auf allen
Schulen und in allen Bücheren der Rechtsgeschriftten und Weltweisent
hochsich zurückschicken und auszustreichen/ was für ein kostliches ding es
umb die Gesetz seye: Die Gesetz seyen eine Gab Gottes/die Seele oder
die Grundsonst eines Regimentes: kein Regiment könne ohne Ges
etz bestehen; wer Säugungen und Recht anordne seye eben als wann er
Gott den Herren dem Regiment fürsetze/ und der Menschen ohne
Ge-

In dem Königreich Polen ist König Casimir zugegennd von der Grossen derjenigen wie droben gedacht/der erste ge-
wesentlichen der Polen geschilderte Sätze und Rechte gegeben. 
Nach Casimir hat jeder seiner Nachfahren wegen begebender neuen 
fällen und neuer Fragen etwas hinzugethan. Je mehr aber neue 
Sätze und die Dinge haben sich die Rechshandel geweckt. 
Daher nun ein jeder das besser wissen könnte, was Recht sehe, und 
zuweilen sich jeden zuverhalten hat König Alexander alle seiner vor-
fahren Sätze zusammen in ein Corpus getragen und diejenigen 
vielfältig abgeschrieben und divulgieren lassen. Casimir's seines Nach-
fahr hat auf einem Reichstag im J. 507 mit gutbefinden der Ständen 
dieselbigen gar zufrufen befohlen. Je mehr man aber die Gesetz ver-
nehret, erlernt, zusaßen getragen, trafen und divulgieren lassen und 
darüber dem einreifenden übel zuwehr, vermeint, je mehr sich die 
Rechshandel vermehret und die Juristen zugenommen; so sehr, dass 
derdurch unheilige Gezege und Heiden werden, und die folgenden 
urten: Eigenen Rat und will edelschleg baraufl ausfachen und man auf 
allen Reichstagen daran zu folgen und wie dem großen Unheil ab-
zuwenden zu deliberieren gehabt. Also in dem sich die Polen des 
feindlichen gewalts der Ungeturneren Türkischen. 
Turchen. Und Tartaren durch ihre 
Kapferkeit und maßliche Ehren glücklich entschütet sind, sie in deßen in-
ner dem Reich durch ihre vielseitige Privatzunge und Rechshandel 
der Juristen, Advocaten und Jungenscheschen unglaublichger weise 
indie hende gefallen wie Stanislaus Orichovius, ein Neuf vor 120. 
Jahren in einer Oration an den Polnischen Adel geread: zufinden bey 
Prulbus in Statutis Polonicis Deckert Martinus Broniovius ein König-
scher Polnischer Ambassador an den Preussischen Tartarenischen 
Khan sich in gegenhalling gegen den Sitten seines Nation hochlich 
vwundert, dass bey dem Tartaren, welche wir für das wildeste un-
hendigste voll halten, der Khan selber sich des Rechprechens annimmt/ 
die Parchepen selber, wie von geringem stand sie auch sein mögen, ver-
hörer, und neben seinen Rächens diebstigen selbsts ohne alles ausschie-
ben entscheidet und dass sie undessen in solcher einigkeit und ordiendern 
leben, dass er seinem König in der Relation (welche in Republ. Tar-
tariae zufinden) bezeugt. Er habe in neun Monaten, welche er sich 
bey denselbigem aufgehalten nicht von einem einzigen Rechshandel 
werde in Criminal noch Civil oder Burgerschen Sachen hören könn-
net.

Mann nun die Historische Erfahrung bezeuget, daß man in keinem Ort der Welt saufen bey vielen Sagen und dem verlangen nach wenig Rechshendel gehabt und hingegen bey weiten der größere Theil der Menschen ohne geschriebene Gesetze in will größeren einträchigkeit geseyet als wir, so folget ohnweis...
dersprechlich daß die größte glückseligkeit einer jeden menschlichen gesellschaft unter sich selbst darinnen bestehet / daß man keines vilen gesetz-machens von nöthen habe/und daß vil gesetz haben müssen oder auf freyen willen vil gesetz annehmen nicht ein an und für sich selbstest warhaftiges gut/sonder ein ohnselbsbare anseigung verderbermetics / (nach der aufflag Platonis:Ubi plurima leges, ibi & lites & mores im-probi, und Taciti: In corruptissima republ. plurima leges,) und dem nach nur allein in ansehing solcher verderberten sitten notwendig/keisam und unendebartlich seye.

Die menschliche Natur/gleich die dieselbige in jedem menschen von einem Gott und schöpfer aller dingen erschaffen und von desselbigen Athem gleichförmig ihr Wesen hat/also wann sie (verische jederverweilen in burgerlichen oder privat-sachen/das Mein und das Dein/sten die Ehrbarkeit/und die abstraffung des übels betreffend) den freyen lauff ihres eingebens und tribes ohne vorhærgehendes fondernbar verbesserung der Sitten hat/pfleget dieselbige vil glüchlicher den menschen zu der höchstest durchgehenden regul aller billigkeit: Quod tibi non visstet, id alteri ne feceris. Was du nicht hast wilt du dir ehedas holst einen anderen auch nicht thun/und zu der erwünschten einheil-sigkeit und übereinstimmung der gemüter zuverleiten / als wo dieselbige durch willfähliche wort eines regierenden menschen oder Gesagtes bers reguliert und eingeschranktet und gleichsam über die form geschlagen wäre. Wo man nach dem lötigen Einsprechen der Natur ohne geschriftene gesetz lebet / muß der mensch notwendig nicht nur obgedachste regul aller natürlichen billigkeit/sonder auch / gleichsam zur prob darüber / was seine Nebenmenschen recht und billich bedunke / bey sich selbstest zu rathe ziehen (woraus einheiligkeit endstichtet) somit kommt er in der menschlichen gesellschaft nicht fort. Hingegen durch mittel vilen geschrittlichen gesetzen werden die menschen von dem natürlichen trib abgezogen /also daß sie dieselbigen verlassen / und ihre begriffen zu unterbauen und zuwenden eine handhebin und griff in der gesetzen und dero auslegungen finden. Inventâ leges inventa elta frua legis. Dahâr solchern übel zuverwehen ist des gesetzmachens und auslegens und disputierens kein end / und je mehr gesetz und auslegungen oder erluchtungen deselbigen gemacht werden / je mehr alles in größtes

Nachdem man aber geschriebene Gesetz angenommen und eine verwirrung der Sitten eingierissen und man in vilen stiften von der rechten wahren ein falt abgewichen wann man bey solcher beschaffheit und continuirtlichem lauff gedachter Sitten die Gesetz eines mahls aufgeben und abthin solle.

S ist wurde
wurde man nicht nur zu der eintönigen und einträchtigen Lebensgrenzung der Alten mit nichts widerumb gelangen, sondern es wurde fölchtes notwendig, wie die Politici bis dahls recht statuiren, die äußerste Verwirrung des Standes mit sich bringen und alles unterwürfig wenden. In solchem Verständen kann man mit Wahrheit sagen, daß solche geschriebene Gesetze haben ein nochwendiges oder unendichtigliches übel seye.

Wann dann nun die grösste glückliche menschlicher gesellschaft darinnen bestehen soll? daß man keines vilen Gesetzmachens von nöthigen habe, und unsere Alten, ja der grösste theil der menschen, welche den Erdboden zehnmal bewohnet und sich ohne geschriebene Gesetze gelebet, viel weniger Rechshendel als wir, oder faßt gar keine gehabte haben oder so man eben gehabte selbstige leichthin allsobald haben können entscheiden werden. Und solche geschriebene Gesetze haben eine ohnfehlbare ansehungen sein soll verderbter Sitten. So sollte nicht unbilllich meniglichen wunder nehmen, was dann in unsern Ländern die ursach solcher grossen Verderberung der Sitten gewesen seye? Von dem Königreich Frankreich geben uns selbige Historien so viel an die hand, daß der Päpste Clemens der Fünfte, welcher die Römischen Geistlichen Recht mit einem manhaftigen zusaz vermehret, die Clementinae genant, um das Jahr Christi 1305, den Päpstein Sig von Rom nach Avignon in Frankreich verlegt habe der Römische Hof neben den Geistlichen Rechten auch die Römischen weltlichen Justinianischen Recht vermehret, der Italianischen Doctor mit sich in Frankreich gebracht, woraus dieselbigen derstalten bekant, recomendirt und hochgehalten worden, daß man dieselbigen gleich wie in Italien auf allen Universitäten und hohen Schulen zu sehe angesessen, welche die Lehr-Jünger mit sich eins jeder in sein heymä befordre, und als die Gemeinen Rechts für die höchste weltliche weisheit und billigkeit gehalten. Ist geringhaltung aber solcher Römischen Rechten und Rechtlichen Processe gegen den alten sitten und übungen des Landes seye vil disputierens, gegenk und Rechshendel und dar- auf die Parlementer, dero die vilen der neueren Gesetzen und die menge der Procuratoren und Advocaten und in Summa die ganze Juristerey.
womit heutiges tags Frankreich beladen / nach und nach erwachsen;
wich hiervon zusehen Fr. Rotomannus in Franco Galia.cap.ult. In
Deutschland als anfangs und zuvorhat die Päpstlichen Geistlichen/
und bald darauf / um etwas vor Anno 1400, die Römischen Keysersci-
chen Recht durch die Doctores Juris und Licentiaten und andere in
Deutschland kommen / und die selbigen anfangs als ein großer Schatz
der wahrheit und als ein Rechtschurk alles Rechtens hoch und wärth ge-
halten worden / so sehr daß die Doctores Juris allenhalben an Fürstl-
chen und andern Höfen zu Rachenangenommen / und gar auf dem
Concilio zu Constantz Anno 1414, von Keysers Sigismund und anwesen-
den geistlichen und weltlichen Ständen proponirt worden / das man
den vierten theil alles Einkommens von den Kirchen-Lehen / versche
von den grössten / so über 10. Mark silbers taxirt sein / für die geistes-
en Leuth hundersich solle legen und aufheben / also das in jeder Thum-
kirchen der vierte theil aller Thumstüffen und Pfünde aufsehent werde
für die Doctores und Licentiaten heyliger Schrift / desgleichen Geist-
lichen und weltlichen Rechtens. Als aber hierüber die gute Teutschen
wider alles besser verschen in kurzer Zeit erlehren und erfahren müssen /
das durch solchen grossen gußten gegen die Doctores und durch die hoch-
schezung ausländischen Rechtens sich an allen orten die gezänk und
Rechtshendel unglaublich vermehret ist. Anno 1441, auf Keysers Friede-
reichs des Dritten Reichs und Reformations tag zu Weins hierüber gar
ernstlich geklagt / und ein gar bitterer Schluss abgeseffet worden. Diese
Reformation ist zu finden in den ersten theil der Reichs Sagungen
Goldst.-lauter in dem fünften hauptartikel wie folget: Alle Doctores
der Rechten / sie feyen Geistlichen oder weltlichen im heyligen Römischen
Reich Teutscher Nation sollen nach laut fürgenommen Reformation,
an seinen Gericht bey seinen Rechten / auch an seinen Fürsten oder an
anderen Räthen mehr gelitten / sodannen ganz abgethan werden. Sie
sollen auch fürbushin vor Gericht nach Rechte nicht weiter reden / schrei-
en oder rathgeben. Folget hernach in der Erklärung des fünften
Artikels: Die an der Erklärung des fünften Artikels derselbigen
Declaration ist im heyligen Römischen Reich Teutscher Nation also
fürgenommen / Das an seinen Rechten hoch oder niedern Stands keine
Doctores sollen fügen / heßten rechtssprechen / schöpfen noch beschließt.
Secundum Crisipum als se ipse indicat. Tamen inveniit utiliae et patentes fraudes jure et cognitatis.
Dear Mr. or Mrs. Tom's Wittering

I am, I'm sure, not in the habit of writing to a friend in such a matter, but there is something of great importance that has to be said.

Yours truly,
[Signature]

Was
was grosse Schärfe der Weisheit sie in denselbigen gefunden. Wos
durch der König bewogen wil Hochgelehrte Doctores und Professores
Juris aus Italien berufen und durch dieselbigen das wolck zu den Kö
nischen Burgerlichen Rechten und deren Process zu informieren und
zugewesen sich bearbeiten. Nachdem aber der Adel und die Stände
des Königreichs vermerkt, dass nicht allein hierdurch die gegenk und
rechshendel sich unglaublich vermehret / sondern noch darzu alle
sachen auf die lange band gespielt, die undrecharen so vor Gericht zur
ruch gehabt / in Stetten und Flecken in grossen kosten geführet / ihr
hab und nahrung durch die langwirige Processe erschopft und dieselle
big in der Rechtsgelehrten henden gezogen worden/ haben sie sich hier-
über beschwärtig gegen ihrem König beklag / und zuverschehen gege-
ben / dass sie lieber sich bey ihrer hartebrachten einfaltigen weiss Rechts-
rens wolken betragen / als des weiteuffigen unrechten Rechtens
pflegen / daraus se mehr und mehr eineigheit / feindschaft und will
blutvergiessen bey Ihnen verursacht werden wolte. Dies begeren
hat König Mathias billicher ermeessen / und zu ruchstand und eineigheit
feiner unterthanen den Juristen abgedancket / und sie jünger an Ihnen
vorh Wisschaffet / mit angehenstem fernerem Königlichem bescheid / dass in
das künfige niemand mehr die Juliniischen Recht vor Gerichte einti-
giehen oder allegieren solle. Was in Hispanien / welches Reich mit
Rechshendeln gleichfalls auch sehr überschuss / die Standlehnspöhnen
von den früchten des Königlichen Rechtes haben / erscheinet daraus /
dass wie Bodin Polit.lib.1.cap.8. meher bey lebens straff verboten / dass
in dem ganzen Königreich niemand mehr vor Gerichte einigen Text
aus dem Corpore Juris allegieren solle / und dass König Ferdinandus II.
as Er Pedrataim zu einem Statthalter in West-Indien verordonet/
denselbigen in der Instruktion beschollen / Er solte sich hüten / dass er kein
Rechshendeln oder Juristen mit sich dahin abfahre / denn vie solchen
habe man in solcher Landes ganz keine abe / allso eingeführet und fortgepfanzet
werde / wie Bodinus gleichfalls schreibt ibid. cap.4.

Eben dergleichen fruchte haben diese Gesetze in ihrem eignen Vater-
land / das ist bey den Römern selbs gezeutet und hersät brachte / dar-
von T. Livius, Cicero und Cornelius Tacitus zuflagen wissen. C. Ju-
lius Caesar hat ein grosses missfallen daran gehabt / und deswegen dem
könnte darzutun werden) daß wann nur jemand irgend ein erfrischendes mittel auf die hand zu bringen wüsste/wie solchem übelkeitamtich vorzustellen und abzuhelfen/sie solches begnüglich annemen und demselbigem gern die hand bieten und folggestern wollen. So ist auch in dem Deutschen Reich bey 200 Jahren harr auf den meisten Reichsständen die göttliche und türkische klag gewesen über den verderbten zustand des Justizwesens/wie sich die Rechtshendel immerhin vermehren und heussen/und man einwiders zu keinem austrag oder gar schwätzlichen gelaßen können; und ist darüber/wie in den Reichs-Abstheiden zufinden/gar erserig gerätshlaget worden. Es hat aber immerhin gleich wie schon bey den Alten Römischen Reisern/also auch nach der Zeit bey andern Christlichen Potentaten und Stenden alle angewendete ins mittel vorgebrachte anstatt nicht so will verfangen mögen/daß das die schwang gehende und zunemmernde übel heette können auf dem Fundament erhebt und gleicham aus der wurzel ausgerauctet und das Justizwesen wiederumb in die alte einfalt gesetzt werden/ Sondern es hat sich sederweisen nach der hand befinnen/baß man immer je lenger je tieffer dem darin gefallen/und baß gleich wie ein frant in einem garten/woches man zuverdern und zuvertreiben begeret/und zu solchem ende selbiges abhauen oder abgeschlagen für gegenwärtige Zeit umb etwas gesämmer wäre/hernach aber wiederum die kreßten und oberhand gesämmer und mit sierferem wachstumb und mehreren stenglen widerumb ausbricht/ingleicher ist es mit der Juristerey über alle angewendete erfrischende mittel nur erger/die Rechtshendel hefüigger und verwirter/die Proceses langfamer und faß unerlebbich/und tröleroy/lif und beständig wider alles verfichen in den schwang und aufstreihen gebracht worden/allso daß sich ein fastig Mann mehr darin richten kan/ und man den Schlüssel zum Rechten faß allerdings verloren/wie wir droben die Stende des Reichs flagen gehöret. Ja es ist auch würdig anzumerken/daß gleich wie faß kein Stand dier zeit in unser Christenheit ist/welcher nicht in den hauptsächlichsten stufen menschlicher Sitten und Rechten eine namhaft verenderung oder schon vieleicht unvermerker und unwissender weiss von dem Römischen Gemeinen Rechten nach und nach gesogen und angenommen hab/also sich auch in jedem Land nach proportion der darinnen angenommen Römischen
Sieen die Rechthendel vermehret / und der Rechtliche Proces eingesprungen / widerlicher / langsamerer und beschwerlicher gemacht worden.

Die Rechtsgelehrten und der mehrere theil der Politischen Schreiber / welche in diese maoter einfallen / geben hierüber zum kais. / Es seye denn einmahl / alsd/ die Gesetzs der so genanten Ge- meinen Kœnischen Rechten gleich wie sie die beränbsten unter allen Gesetzen der welt / alsf seyen sie auch in der that gerecht / heilsam und gut / ja ein unvergleichlicher Schatz aller menschlichen weisheit und gerechteigkeit. Es seye aber ein unterscheid zwischen den gutten loblichen Gesetzen / und zwischen den menschen / welche mit den Gesetzen umbgehen und dieselbigen gebrauchen / und diesen menschen sey widerum ein unterscheid zwischen von merckten / verstandigen / gewissernhaften Rechtsgelehrten / Procuratoraten / Advocaten / Richtern / und was mehr für persohnen in flag und Antwort oder sonst in führrung ihrer eigenen sach mit dem Rechten umbzugehen haben / und zwischen unver- mußenden / unverstandigen / boshaften gemüteter / sie seyen beschleunet mit was Tüuf sie wollen / welche und Ihr eigen interesse oder schandli- schen gewüns willen Ihnen sein gewüsster machen das Recht zuver- fehren / Ihren nächsten und nebenmenschen mit allersand griffen und lissigen aufzügen umbzutreiben / der Richter zuverführen und damit die gute sach des gegenheis an den riesen zulegen. Wie nun dieser verbrüßer des Rechten andersst nicht als für schandlichen menschlichen geschellschaft zuhalten / alsf seyse hingegen unbillisch / das seine stromen / ver- stendige / gewissernhaften gemüteter der bosheit dieser leuten solchen / solten zuver- gelehen haben / und noch voll unbillicher / das desshalben gute lobliche Gesetze solten zusehen / zuverachten und zuverwirren sein / da dieselbigen doch an den Rechthendten so wenig ürschach / als die Ärztegen eine unre- sach der ihnen folgen.

So ist dann nun die Frage wo der fehler sitze / In dem den Gesetzen oder allein bey den menschen / welche die Gesetz-mißbran- schen / Ist der fehler bey den menschen allein / und nicht in den Gesetzen / denn Gott / so müssen wir Christen (die wir so vill Zanskicht und bittere Rechthendel unber uns / auch gar die nächsten Staatsverwandten und einander haben) gegen andern / auch wol Heybminsehen und Barbarischen Nationen / und mit namen gegen unsern Alten Teutschen.
Fr.

sehen, da sie noch Heiden gewesen/welche von der gleichen oder so völlig Rechtschendenden nichts gewußt/vergleichen ein böses verfolgtes Volk
kein/als bey welchen weder der sonderbare befleßt Gottes des Heren
von der liebe des Nächsten/ darauf die bewährung unser Christen-
thumbs sich gründet/noch die schönen fürtresslichen weltliche Geset
vermeidung dergleichen zärtlichsten Wesens und verplichten berechts-
tigung des Nächsten nicht so wohl vermögen/als bey jenen gedachten
Völären dasötige von dem Schöpfer allerdingen in uns so voll als
in Sie geltge Liecht der Natüre oder Einsprechen der gesünden unpar-
theyschen vernunft zuwegen gebracht oder annoch zuwegen bringen.
Und fraget sich diesals jedochnoch widerumb/wohar dieses den Christen
so gar unansichtiges übel entsprungen und unter uns aufgewachsen
kyn? Ist der fehler in den Gesetzen/so ist abermahlen die Frag/ Was dann für ein Samersteg darinnt verborgen füge/welcher ver-
ursachet/das man sich in den meinungen so sehr entzweyet/und sich so
witt und heffig wider einandern aufbeurnt/und welcher das Züchtigen
weisen so schwär so disputeriesch/ungewiß und verwirret macht.

Ob ich nun schon mit wol bewußt/dass ich weder mit
so hohen verstand noch mit erforderlicher wüsennschaft in Geistlichen
und weltlichen dingern/noch mit solcher geübten seiden begabt/dass ich
mit selbisten einige hoffnung machen soll mit allen meinen freffen und
emsteren bearbeitung in so hochgeachtetm Gedinckn.s dahin zugegangen/daß die sach aus dem Fundament erhebet/die eigentlichen bruning
ler der mehrerentheils irugern und mißverstendnussen endtdeyet/die
liebe wahre einrächige Einfall von den durch die senge und allerhand
zufallenheiten der zeiten und füffen ihr anerwachsenen und ihrem
freyen lauff und wärkung verhindlerischen gewenrunden entscheiden
und gesonderet sich selbstern gleichsam wederumb erkennen und hiemit
meine arbeit zu gütem meines nächsten und nebenmenschen einiger
massen solente ersprechen können/:
So treibe ich sie doch noch aus herz-
licher herm befroimben ab der undert uns Christen so wißschaftig disputier-
sich gebäer und so sehr abgeschwechen Brüderschen liebe ein verhöf-
entlich nicht unchristlicher noch ungebriinter esser/zum wenigsten
vorworn einen ver sich zutun und je nach meinen freffen und von Gottes
erlangenden genad nachsinnnen/und der welt so gut als moglich sich angen zustellen / wohar es doch komme/dass wir Christen leider selber gesehen und bekennen mussen/dass unter uns zwischen Hausvater und Hausmutter/Etrenen und Kindern/Brüdern und Schwesteren/Schwägern und nächsten Anverwandten von Blutsfreundschaft und Schwägerschaft mehr mifsverstandtunssen/gegen und Rechthandel/als bey andern Nationen der welt sich befinden? Ob solche boste dem Christenthum so gar widerige unart einiger sonderbaren boshet von der menschen/oder aber färnemlich und absonderlich der Geschaffenheit derGesfezen und Rechten zuzuschreiben seye? Solches habe ich mir vorgenommen mit beystand Goetlicher gnaden in dreyen absonderlichen Bedenken auf die prob zu sezen/deren Titul sein sollen

1. N. N.
2. N. N.
3. N. N.

Dami es aber nicht das ansehen hab/als wann ich luft und begird hette Lobtliche Kegenten/oder weise verstandige Geseggeber/Rechtsgeleherte/ Nach oder andere/welche ihre sorgfaltigkeit in aufrichtung guter Gesetz/Policey und Ordnung/und zu splanzung/handhabung und erthei tung der gerechtigkeit angewendet/oder auch wol ganze Nationen,wel che Ihrer anordnung beygepflichtet/zutablen (wie ich dann wol weiss/ dass es eine gemeine unart der menschen/sonderlich hoffertiger Leuten ist/dass sie besser wussen und mehr esfers tragen anderer leuten ehrlich gesintentionen/rachtshleg/anfalten/seinend und lassen durch die haefsen zu szenia/als selbsten etwas mutziches auf die han zubringen oder werffselig zu machen) Will weniger als wann Ich begere meine eigne Wizhärst fur zutucken und zuspiegeln/solche absonderlich hochberüms ten weyshheit vorzu ziehen/ Als din Ich vorhabens Historischer weys darien zu gehen/und dem menschen nicht meinen eign und eitles bedunken/sonder das in der welt durch die meiste erfahrun gen gut besun dene beste fur augen zu stellen. Wann sich derwegen etwas gutes hier immer gebeinden wurde/ist solches nicht meiner wirz zuzuschreiben/als de ren ich naekend und bloß/ wol aber durch Gottes genad ein liebhaber derselbigen bin/Sondern zuehen und zupreisten derjenige/welcher die Weysheit und das Gute selber ist/und welcher alle weyskeit und alles das gut/so etwann in menschen gefunden wer dem mag/erschaffen hat.